

Paulinische Ostern

Die Auferstehungstheologie des Völkerapostels

1. Paulus gilt als der Theologe des Kreuzes, weil er es gewagt hat, dem fürchterlichen Ende Jesu ins Auge zu sehen und den Skandal dieses Todes nicht zu vertuschen, sondern aufzudecken: Im Licht der göttlichen Verheißungen betrachtet, zeigt das Kreuz nicht das Scheitern eines blasphemischen Pseudo-Messias, sondern das Scheitern aller menschlichen Versuche, sich ein Bild Gottes zu machen (1Kor 1,18-31): Der Sohn Gottes nimmt stellvertretend die Sünde auf sich, um die Menschen zu befreien (Gal 3,13f.).

Paulus ist aber ebenso ein Theologe der Auferweckung: ohne Kreuz keine Auferstehung, ohne Auferstehung keine Heilswirkung des Todes.

2. Paulus hat sein persönliches Ostern vor Damaskus erlebt:

- in der Vision (1Kor 9,1) des auferstandenen Jesus, der sich ihm als lebendig erweisen hat (1Kor 15,1-11),
- in der Bekehrung des eifernden Christenverfolgers, dem seine Schuld vergeben wird (Gal 1,13-17; vgl. 1Tim 1,15),
- in der Berufung zum Friedensapostel, der, als Prophet des Neuen Bundes (2Kor 3-4), sich gesandt weiß, den Heiden das Evangelium Gottes zu bringen (Gal 1,15f.).

Die österliche Erfahrung des auferstandenen Jesus als Christus drückt dem Leben des Paulus den Stempel auf; sie ist der dauernde Bezugspunkt seiner Theologie,

3. Paulus hat den Osterglauben der Urgemeinde aufgenommen und verbreitet (1Kor 15,1-11).

- 1Kor 15,3-5, das älteste Credo der Christenheit, verbindet die Erinnerung an den Tod und das Begräbnis Jesu mit der Verkündigung seiner Auferweckung und Erscheinung zur Sendung des Kephas und der Zwölf.
- Röm 10,9f. verbindet das Bekenntnis „Herr ist Jesus“ mit dem Bekenntnis zum einen Gott, der die Toten auferweckt. Paulus leitet daraus die Notwendigkeit des Glaubens und der Mission ab, der Verwurzelung des Evangeliums im prophetischen Zeugnis der „heiligen Schriften“ (Röm 1,2) wie der Neuheit der Kirche.

4. Paulus hat den Glauben an die Auferstehung resp. Auferweckung Jesu theologisch durchdrungen.

- Paulus stellt in 1Thess 4,13-18 (erstmalig in den Quellen greifbar) den Zusammenhang zwischen der Auferstehung Jesu und der endzeitlichen Auferstehung der Toten her: Das eine folgt aus dem anderen.

In 1Kor 15 vertieft er diesen Zusammenhang, indem er

- (kreuzestheologisch) die Notwendigkeit des Todes Jesu
- und (pneumatologisch) die Heilsbedeutung der Auferstehung erhellt.

Paulus prägt das Bild des „Erstlings“ aus dem jüdischen Erntedankfest.

- Paulus denkt in Röm 8 die Heilsbedeutung des Todes Jesu so weiter, dass auch die Heilsbedeutung der Auferstehung Jesu von den Toten einleuchtet: Wie Jesus „für uns“ gelebt hat und gestorben ist, ist er auch „für uns“ auferweckt worden und tritt „für uns“ ein (Röm 8,31-39).

- Paulus nimmt die alte Verbindung von Auferstehung und „Erhöhung“ auf (Phil 2,6-11) und entwickelt sie weiter

im Blick auf die jenseitige Zukunft

- als Grund einer Hoffnung auf die Erneuerung der ganzen Welt, einer kosmischen Neuschöpfung (Röm 8,18-30),
- als Grund einer endgültigen Überwindung des Todes und Aufrichtung der ewigen Gottesherrschaft (1Kor 15,20-28):

im Blick auf die Heilsgegenwart

- als Grund der Kirche Jesu Christi (vgl. 1Kor 3),
- als Grund des universalen Heilswillens Gottes (Röm 3,21-31; 2Kor 5).

Thomas Söding

Lehrstuhl Neues Testament
Katholisch-Theologische Fakultät
Ruhr-Universität Bochum
www.rub.de/nt
nt@rub.de